

Pöstler liefert frisches Brot nach Hause

Das neue Angebot Brot-Post erinnert stark an frühere Zeiten. Die Idee kommt im Kanton Obwalden gut an.

Fünf Uhr früh am Morgen: Beim Beck Berwert in der Schwendi ob Sarnen duftet es herrlich nach knusprigem Schwander Brot, Vollkornbrot, Weissbrot, Butterzopf und vielen andern Backwaren. Und jetzt kommt auch schon Bäckermeister Marco Berwert persönlich in die Backstube. Seine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass all die Köstlichkeiten, die seine Mitarbeiter während der Nacht gebacken haben, zu den verschiedenen Verkaufsstellen im Sarneraatal gelangen – so frisch wie nur möglich.

Doch seit dieser Woche hat Marco Berwert noch eine zusätzliche Aufgabe. Einen Teil der Brotwaren verpackt er in Liefersäcke mit der Aufschrift «Natur». «Wir verpacken das Brot in umweltfreundliches Seidenpapier, das auch die Feuchtigkeit reguliert», schildert Berwert die neue Arbeit. Oben auf den Papiersack klebe man jeweils eine Etikette mit Namen und Adressen der Kundinnen und Kunden. «In der heutigen Coronazeit möchten wir Menschen der Risikogruppe helfen, die nicht selber in unseren Läden einkaufen können», erklärt der Bäckermeister. «Auch sie sollen ihr tägliches Brot knusprig ins Haus geliefert bekommen.»

Geliefert wird von Montag bis Freitag

Und so funktioniert es: In diesen Tagen flattert in die meisten Briefkästen des Sarneraatals ein Flyer. Dieser ist auch im Internet abrufbar. Auf dem Formular offeriert der Beck neun verschiedene Brotsorten – je nach Wunsch klein oder gross, einzeln oder als Abonnement. Kunden kreuzen die gewünsch-



Zusammenarbeit zwischen Beck und Post: Bäckermeister Marco Berwert (links) und Pöstler Walter Berwert. Bild: Romano Cuonz (Sarnen, 27.4.20)

ten Brote an und wählen auch die Wochentage, an denen sie geliefert werden sollen. Ausser Samstag und Sonntag ist jeder Tag möglich.

Wenn die Liefersäcke bereit sind, fährt Berwert damit – immer noch frühmorgens – zu den Post-Logistikzentren in Sarnen und Alpnach. Dort übernehmen die Zustellbeamten die Brotpakete und legen sie wie die Briefe und Pakete in ihre Elektro-Zustellfahrzeuge. Und los geht's, so rasch wie möglich zur Kundschaft.

Einer der erfahrensten Sarnen Zustellbeamten – in der Bevölkerung braucht man für die geschätzten Berufsleute meist noch Begriffe wie Pöstler oder Briefträger – ist Walter Berwert. «In einer Zeit, wo die Briefpost seltener wird, ist die Schweizerische Post auf neue Dienstleistungen angewiesen», sagt er. Als zusätzliche Belastung empfindet er die Zustellung von frischem Brot keineswegs. «Wir legen die Liefersäcke in die Milchkästen oder vor die Haustür», schildert Walter Berwert die neue Arbeit.

Social Distancing halte man in Zeiten von Corona strikte ein.

Früher kam der Milchmann vorbei

Apropos frisches Brot im Milchkasten: Da werden Erinnerungen wach. Von den 1950er- bis noch zu den 1960er-Jahren verdiente der Milchmann seinen Namen wirklich. Privatpersonen besaßen damals selten Autos. So fuhr der Milchmann täglich mit einem Lieferwagen von der Molkerei in die Aussenquartiere. Weil Produkte kühl bleiben

sollten, benutzte er jeweils eine Trillerpfeife, um die Kundschaft auf sich aufmerksam zu machen. Aber selbst der Bäcker fuhr bei uns – meist mit einem schwarzen Velo Solex – noch vors Haus. Das frische Brot trug er in einer für Obwalden typischen «Tschifära» am Rücken. Gegenwärtig – mit all den Einschränkungen durch Covid-19 – greift man gerne wieder auf solche, in neuer Zeit wegrationierte Dienstleistungen zurück.

Gestartet hat Marco Berwert das Angebot für Obwalden erst-

malige Angebot mit vorerst einmal zehn Kunden diese Woche. Doch es werden sicher bald schon mehr sein. Zur Rentabilität meint Berwert: «Es ist ein sorgfältig kalkuliertes Miteinander von Post und Bäckereien.» Der Kunde bezahle für die Zustellung einen Aufpreis in vertraglichem Rahmen. Rein betriebswirtschaftlich gesehen aber wäre der Verkauf im Laden nach wie vor gewinnbringender. Nicht beliefern wird die Bäckerei Berwert die südlichen Obwaldner Gemeinden Giswil und Lungern. Dort wäre Bäckermeister Hans Vogler (Sunnis Bäckerei Lungern) zuständig. Dieser aber stellt fest: «Ich bediene meine Kundschaft lieber in den Verkaufsläden in Lungern, Obsee, Hasliberg und Giswil.»

Auch Nidwaldner sollen profitieren

Hingegen werden binnen kurzem auch ganz Nidwalden und Engelberg erstmals in den Genuss dieser Dienstleistung der Schweizerischen Post gelangen. Der Nidwaldner Bäckermeister Thomas Christen sagt: «Wir haben festgestellt, dass auch bei uns grosses Interesse an der «Brot-Post» besteht.» Bereits stehe man in Verhandlungen mit der Post und dem Logistikzentrum in Buochs. Und Christen verspricht: «Damit sollten auch wir binnen der nächsten paar Wochen bereit sein für dieses Angebot.»

Romano Cuonz

Hinweis

Informationen zum Service, den verschiedenen Brotsorten und Lieferbedingungen gibt es unter www.brot-post.ch/beckberwert.

Der verspätete Saisonstart am Stanserhorn schmerzt

Die Coronakrise verkürzt die Stanserhornbahn-Saison stark. Der Direktor hofft, dass der Betrieb am 8. Juni wieder hochgefahren wird.

Matthias Piazza

Der Ansturm auf die Cabriobahn ist gross bei diesem herrlichen Frühlingswetter. Die Ausflügler geniessen den Panoramablick vom Stanserhorn aus: So in etwa präsentierte sich die Situation vor einem Jahr. Doch wegen der Coronakrise befindet sich auch die Stanserhornbahn noch im Dornröschenschlaf, wie auch die übrigen Bergbahnen. Nichts wurde aus dem auf den 10. April angesetzten Saisonstart. Die Bahn steht still, Terrasse und Restaurant auf dem Gipfel sind verwaist.

Das schmerzt Stanserhornbahn-Direktor Jürg Balsiger: «Das Passagieraufkommen an diesem wunderschönen April wäre so hoch gewesen wie wohl noch nie in einem April.» Auch die Umsatzeinbussen im Mai dürften einschneidend sein, da in diesem Monat normalerweise viele Bankette im Drehrestaurant auf dem Gipfel und zweimal pro Woche die Candlelight Dinners stattfinden würden.

Jürg Balsiger stellt sich darauf ein, dass der Betrieb, wie vom Bundesrat in Aussicht gestellt, am 8. Juni wieder aufgenommen werden kann. Doch selbst dann wäre man von einem Normalzustand weit entfernt. «Die Regel, zwei Meter Abstand zueinander einzuhalten, würde die Transportkapazität massiv limitieren», so Balsiger. Da die Bergbahn-Branche zudem von einem grossen Nachholbedarf ausgehe, rechne er mit einem Grossandrang.

Betrieb wohl anfänglich nicht kostendeckend

Den Saisonstart deswegen aber noch weiter hinauszuzögern, ist für Jürg Balsiger keine Option. «Auch wenn wir wegen der eingeschränkten Transportkapazitäten in den ersten Monaten wohl nicht kostendeckend wirtschaften können, wollen wir wieder fahren. Das sind wir unseren Gästen und den Steuerzahlern schuldig.» Auch die Stanserhornbahn hat auf Kurzarbeit gesetzt.



Die verwaiste Stanserhorn-Terrasse.

Bild: PD (22. April 2020)

Auch wenn die Einnahmen ausbleiben, fallen Kosten auf dem Berg an, der von vielen Wandernern besucht wird. Die Mureli werden alle zwei Tage gefüttert, der Gipfelweg und die Bänkli werden instand gehalten, das WC regelmässig gereinigt. Und im Restaurant bereitet man sich jetzt auf den Saisonstart vor. Ein kleiner Bestand nicht verderblicher Ware ist bereits eingela-

gert. «Wir könnten innerhalb von zwei Tagen die Saison eröffnen», so Jürg Balsiger. Vielleicht geht es bis zur Teileröffnung auch nicht mehr so lange. Der Bund prüft, die Gastrobetriebe schon am 11. Mai wieder zu öffnen. «Dann würden wir den Betrieb des Restaurants mit eingeschränktem Angebot unverzüglich aufnehmen, auch wenn die Bahn noch nicht fahren würde.»

«Das Passagieraufkommen an diesem wunderschönen April wäre so hoch gewesen wie wohl noch nie in einem April.»

Jürg Balsiger Direktor Stanserhornbahn

«Die Coronakrise trifft den Tourismus in einer noch nie dagewesenen Heftigkeit», erklärt Balsiger. Ereignisse, mit solchen Ausmassen auf einen Betrieb habe er in seiner 23-jährigen Amtszeit als Direktor der Stanserhornbahn noch nie erlebt. Was dies für die Stanserhornbahn bedeutet, mit einer Saison, die nur fünf statt sieben Monate geht, sei schwierig abzuschätz-

zen. «Doch wir gehen fest davon aus, dass wir die Situation überstehen werden.»

Zahlungsaufschub für Cabriobahn gewährt

Dankbar zeigt sich Jürg Balsiger, dass Bund und Kanton dieses Jahr die Rückzahlung von jährlich 1,3 Millionen Franken für das Darlehen der Cabriobahn aufschieben. Für die Kosten von 15,5 Millionen Franken für die 2012 in Betrieb genommene Bahn müssen total noch 2,6 Millionen Franken an Kanton und Bund zurückgezahlt werden. Das Darlehen der Nidwaldner Kantonalbank über 9,5 Millionen Franken wurde bereits 2016 vollständig zurückbezahlt.

Trotz allem zeigt Jürg Balsiger Verständnis für die drastischen Massnahmen des Bundes. «Wir sind dankbar, dass Behörden und Bevölkerung den Gesundheitsschutz ernst nehmen und der Staat uns bei der Kurzarbeit finanziell unter die Arme greift und so die wirtschaftlichen Folgen etwas abfedert.»